

konnte nur als Zeuge unter den Zeugnissen hervorgehoben werden. Die bei dem Unglück schwer verletzte Frau befindet sich in bedauerlichem Zustande im Krankenhaus. Das Munitionsgeschäft ist vollkommen vernichtet.

Die kommunikativen Angelegenheiten von Hamburg.
Hamburg, 15. Mai. Als zweiter kommunikativer Reichstagsangeordneter für Hamburg kommt, da Ruch früher in Berlin ebenfalls gewählt wurde und dort antritt, und da früher der Antrag seine Wahl auf der Reichstagsliste an, Eiser in Frage der Mitgliedschaft der Bürgerliste ist.

Unglück bei einem Kunstseilwerk.
Wien, 15. Mai. Bei dem Kunstseilwerk auf dem Sportplatz im 13. Bezirk ereignete sich ein schwerer Unfall. Bei dem Einsturz des Feuerwerks, dem 10000 Personen beiwohnten, sollte das Abzünden einer 30½-Zentimeter-Bombe sein, welche 4000 Sterne in die Luft streut. Die Mischungsverhältnisse ergab, und die Bombe gingen mit ungeheurer Wucht in das hochgehende Publikum. Dabei wurde eine Frau getötet und sechs Personen leicht verletzt. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß der Arbeiter mit einer zu großen Überladung begünstigt war.

Internationale Auswandererkonferenz.
Rom, 15. Mai. Auf dem Kapitol wurde heute die internationale Auswandererkonferenz eröffnet in Gegenwart des Königs, Mussolinis, der Minister, Staatssekretäre und des diplomatischen Corps. Mussolini hielt in seiner Eröffnungsrede die Angelegenheiten der 59 Nationen willkommen und wünschte der Konferenz Erfolg.

Königliche römische Königin aus England.
London, 15. Mai. König Ferdinand von Rumänien ist heute in einem Sonderzug von London nach Dover abgereist, um die Königin nach Italien zu begleiten. Zur Verabschiedung am Bahnhof waren König Georg mit seinen Söhnen und der Herzog von Cornwallis erschienen. Die Königin von Rumänien bleibt noch zwei Wochen in England, die sie in Eifer bei ihrer Schwester, der Infantin Beatrice von Spanien verbringen wird.

Private Interaktionen in Rußland verboten.
Moskau, 14. Mai. Nach einer neuen, die früheren abändernden Verordnung der Sozialregierung sind englische Bekanntmachungen in den russischen Provinzen untersagt worden. Inoffizielle Publikationen dieser Art dürfen nur in amtlichen Presseorganen sowie in solchen der kommunikativen Partei, der Konsumgenossenschaften und der Gewerkschaften in Druck gegeben werden.

Falscher Wert.

Roman aus der Vorlesungszeit von H. Mli.

18.] [Nachdruck verboten.]
„Ihr Mann ...“ sagte Dorette Rauh langsam, mit dünnem Blick Gertrud ansehend. „Sind Sie so sicher, daß er es Ihnen danken wird, was Sie um ihn tun? Wissen Sie sich so eins mit ihm in dem, was Sie tun?“
„Ich weiß mich eins mit meinem Herzen“, sagte Gertrud lächelnd. Und dann wiederholte sie es noch einmal: „Ich liebe Sie — antworten Sie mir, wie es die Wahrheit ist.“

„Die Wahrheit?“ — Dorette Rauh lachte kurz auf — „wie sie unter den Umständen ausgeht, und wie sie Ihnen keinen Schaden tut.“ Ihre Mutter, die ja wohl zu rechten Zeit eine große Heirat gemacht hat, soll da zum erstenmal ihre Noblesse gezeigt haben ...
„Sie brauchen nicht die Menschen aufzufahren, wenn Sie's anders wissen. Und hier — sie auch die Schwestern — ich bin nie eine sehr untertänigliche Natur gewesen über anderer Leute Angelegenheiten.“
„Ich danke Ihnen“, sagte Gertrud, und der Ton, der Blick drückte mehr aus als das gesprochene Wort. Und dann fügte sie mit erlichem Freimuth hinzu: „Ich habe Ihnen bisher keinen Plan angeboten. Wollen Sie mir's beweisen, daß Sie mir das nicht nachtragen.“

Aber Dorette Rauh schüttelte den Kopf. „Lassen Sie's gut sein. Wenn ich Ihnen die Ruhe nicht mit, auch wenn ich mich nicht lege. Sie haben mich aufgefressen ... anders noch, als ich erwartet hatte, und ... wir haben wohl für die Zukunft nichts weiter miteinander zu schaffen.“

Sie neigte ein wenig den Kopf und ging der Tür zu. Gertrud blieb zurück. Sie fühlte auch nicht vom Fenster aus nach, als Dorette Rauh den Hof von Lützenburg verließ. Aber als sie sich anschickte, zu ihrer Arbeit zurückzukehren, rührte sie wieder das dem Mittelteil gegenüber liegende Gefäß für die andere, die nun denselben Mann geliebt haben mußte wie sie.

Zwanzigstes Kapitel.

Es wollte Winter werden. Scharfer Nordost trieb einzelne Flocken durch die Luft, die wie spitze Wadeln das Gesicht trafen. Dennoch äderte Gertrud, in das Haus einzutreten. Auf der Freitreppe fehlend, schaute sie auf den Hof, wo hell die neuen Gebäude schimmerten. Das neue Werk war in die Ställe eingestrichelt, die Weichere waren mit Vorrat gefüllt, und draußen auf den verwiesenen Feldern hatte sich der Inspektor bemüht, die Spuren des Weierichadens zu vertilgen.

Das Menschendämliche war allertagen geschafft worden, und wohin Gertrud schaute, überall trat ihr der Raum dessen entgegen, dem sie zu danken war, und der doch diesen entgegen, dem sie jeden Dank absahnte. Sie hatte Anton Weidrecht nicht wieder gesehen, seit alle äußerlichen Angelegenheiten geordnet waren, und keine wichtigen Besprechungen mehr sein kommen bedingten. Dennoch äderte es Gertrud, ihn nochmals zu sprechen. Es verlangte sie danach, ihm einmal ohne Rücksicht zu zeigen, wie sie empfand, was er für sie getan hatte.

Sie hatte an Weidrecht geschrieben, und ohne direkt um sein kommen gebeten zu haben, durchgesehen lassen, welche Freude es ihr sein würde, wenn er käme. Doch er die stummste Bitte verheißt, ob er kommen würde?
Der Brief, der ihres Mannes Ankunft auf Zeit meldete, und der geschrieben worden war, bevor er von dem allfälligen Wechsel der Verhältnisse auf Lützenburg erfahren hatte — es hatte ihr entgegengekehrt aus diesem Schreiben wie ein Hauch der Fremde, aus der es kam. Die freudliche Nachfrage für sie, auf Bedauern, daß sie durch Schweres hindurch müsse, allerlei guter Rat, Borschläge, wo sie wohl am besten ihren Aufenthalt nehmen könnte, wenn sie Lützenburg verlassen hätte — ein Brief, in seinem Wortlaut für jenseit mir von ihr handelnd, aber dahinter doch ein verheißener Eifer, im Neuen die Kraft zu zeigen, ein Neues aufzubauen.

Der Brief hatte in Gertrud den Entschluß gefestigt, auch ihren Gatten zunächst glauben zu lassen, daß insolge des Eingetretens ihrer Mutter der Zwangsverkauf von Lützenburg nicht mehr erforderlich sei. Der Rechtsanwalter hatte, ihren Gründen beifällig, sich bereit erklärt, dieser Darstellung nicht zu widersprechen und Lützenbrens weitere Bestimmungen abzuwarten.

„Warten ... warten ... die Tage ... die Wochen ... vielleicht die Jahre ... immer warten ... und den Sommer des Verlassens zu überwinden suchen durch tätigen Fleiß, der von früh bis spät schaffen die Hände regte ... das wartet fast Monaten ihr Leben ... Werttage, einer an den andern gereiht, eine bunfte Reize, der keine Feststunde eine lustige Unterbrechung gab.“

Aber doch ... wie bunte Festesfreude kam es über sie, als sie vom Fenster aus einen Wagen auf den Hof fahren und einen aussteigen sah, den guten, einen, den einzigen Fremden.

Den Hausmann entlang stehend, die Aufstieps treppe hinab, eilte sie Anton Weidrecht entgegen.

„Wie gut von Ihnen, daß Sie gekommen sind!“ Ihre Augen glänzten. Halb war's ein Lächeln, halb ein heimlich Weinen, was ihm daraus als Willkommen entgegenleuchtete. Aus ihrer Freude, ihn zu sehen, sang sie ihm heraus, die bittere Einsamkeit ihres Herzens, die es schon als ein Glück empfand, ihn zu begrüßen — nur ihn — Anton Weidrecht schritt neben ihr her, als sie, bevor sie ihn in das Haus führte, ihm erst alles, was vollendet war, auf den Hof zeigen wollte. Er mußte hinein in die Ställe, das neue Werk sehen, in das neue Werkgebäude, wo sie ihm stolz von ihrer erworbenen Tätigkeit berichtete, die sich hier besonders betätigt hatte.

Es tat ihm weh, daß er sie so voll Eifer sah, als ihr ganzes Wesen, ohne daß sie selbst sich dessen bewußt wurde, es ansprach.

„Ich tue es für ihn! Und ich freue mich für ihn, bin stolz für ihn, und mein Herz frant an Sehnsucht nach ihm.“

Aber er lächelte ihr zu und zeigte Interesse für alles, was sie ihm zeigte und erklärte, und war glücklich, hin und wieder ein Lächeln bei ihr aufsteigen zu sehen. Tränen im Zimmer hatte sie's eilig, es ihm beiläufig zu machen. Ihn aber ward, als sei er am Gefallen. Die Freundschaft des Weidrechts, ihre vertraulich herliche, fast zärtliche Art, die ihm vor Augen führte, was seines Lebens höchstes Glück hätte sein können und doch immer, immer das des andern sein würde — er glaubte, es nicht ertragen zu können, so noch Stunden ihr gegenüberzu sitzen. Er durchmaß das Zimmer, schritt durch die offene Leuchte Tür in den großen Nebenraum und stand mit geöffnetem Mund vor dem marmornen Genies des Friedens.

„Dafür habe ich Ihnen auch noch nicht gedankt, so wie ich's müßte.“

Weidrecht nickte zusammen, als er so dicht neben sich ihre Stimme vernahm. Gertrud aber äderte es nicht, denn beiß auch es ihr aus dem Herzen heraus und ließ sich nicht mehr auf den Lippen zurückdämmen.

„Ihr nichts habe ich Ihnen gedankt, sowie ich es müßte. Und danke es Ihnen doch so viel mehr, als ich es nur zu sagen vermag. Und ob mir noch einmal mein volles Glück wiederkehrt oder nicht, Ihnen gilt mein Dank, so lange ich lebe. Fast eine Fremde war ich Ihnen, und Sie haben so viel, so unendlich viel für mich getan. Und ich kann es Ihnen mit nichts vergelten, mit gar nichts weiter, als indem ich Sie lieb habe und Ihnen danke.“

Sie hatte mit bebendem Mund seine Hände gefaßt und beugte sich lächelnd darüber, mit ihren Lippen sie berührend. Anton Weidrecht hatte sich losgerissen, fast hätte er sie von sich geschoben; er sammelte selbst einen Schritt rückwärts und stand nun wie erlärnt da.

Gertrud war tief erschrocken. Angstvoll forschend, fragend blühte sie in sein Gesicht. Da gewahrte sie darin den Ausdruck einer so bitteren Qual, aus seinem Augen sprang es ihr entgegen wie ein Weidrecht: „Was hast du mir getan?“

Sie vermochte den Blick nicht von ihm zu wenden; es überkam sie eine Ahnung, eine bleiche Furcht, die sie wie stilles Schauderwässern zu Boden drückte, die sie in zitternder Abwehr stemmte ließ. „Nein ... nein! Sagen Sie mir, daß es nicht wahr ist! Kein ... nicht für alles Gute Ihnen ... das angeht haben!“

Gertrud hörte kaum, was er sprach. Die plötzliche Erkenntnis, was Anton Weidrecht für sie empfand, hatte sie völlig übermächtig, und unter dem Ansturm dieses, was das Fremden in ihr hervorgerufen, füllte sie die Hände vor das Gesicht und drückte in schmerzhaftes Weinen aus. Er stand ein paar Sekunden mit zusammengekniffenen Zähnen, dann zog er ihr die Hände vom Gesicht und sagte mit jenem guten Lächeln: „Ich bin kein sonderlicher Held, Sie haben es jetzt gesehen. Wollen Sie mir es denn so schwer machen?“

Ein paar mal schaute und nickte sie, dann hatte sie die Hände wieder hinter sich genommen. Und während die Hände ihr nach auf den Wangen glänzten, hob sie die Hände wie zur Abbitte: „Ich habe es wahrhaftig nicht gewußt. Gott ist mein Zeuge, daß mir nie nur ein leiseres Ahnen davon gekommen war.“

Er nahm ihre Hände und hielt sie innig zwischen den seinen. „Sie dürfen mir das nicht antun, daß Ihnen jetzt vielleicht ein Versehen kommt, ich an mich gewandt zu sein. Sie haben mir damit, daß ich etwas für Sie tun konnte, das erste, wahrhafte Glück meines Lebens gegeben, das ich mir ich Ihnen. Und nun verprechen auch Sie es mir, daß Sie meiner weiter gedanken wollen als eines Freundes, eines Bruders, zu dem Sie kommen, den Sie ruhen, so oft Sie ruhen bedürfen.“

Gertrud blühte ihn an und in ihren Augen war es wie ein Gebet, daß die Sonne ihn befreien möge von einer Binde, die ihm nur Zeit laßt. Und sie sprach mit tiefem, heiligem Ernst: „Als brüderlicher Freund ... so habe ich Sie lieb und sage ich Ihnen: Auf Wiedersehen!“ Anton Weidrecht hatte noch einmal die Hand ergriffen, hielt sie fest in der seinen und sagte, Blick in Blick mit ihr, langsam, wie ein Gelübde: „Auf Wiedersehen!“
Fortsetzung folgt.

Lotales und Provinzielles.

— **Annaburg.** Herr Landjäger Sader hier ist zum Oberlandjäger ernannt worden.

Schulforderungen des evangelischen Reichsleitersbundes. Die Vertreter von 4618 Ortsgruppen mit weit über 2 Millionen Mitgliedern haben auf dem Reichsleitertag in Leipzig eine Entschließung gefaßt, die von dem neuen Reichstag vorzüglich die Schaffung eines Reichsschulgesetzes fordern, daß den unmaßgebaren Ansprüchen des Elternrechtes gerecht wird. Nur ein solches Gesetz gibt dem deutschen Volk den Schulfrieden wieder.

Torgau. Der Landwirt Gruner aus Al. Rorga im Kreise Schweinitz, der einige fruchtliche Beziehungen zu seiner Tochter seine Frau ermodet hat und im Dezember vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und nach Lützenburg gebracht worden. In die gleiche Strafanstalt kam ferner der zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Dietrich, der vor einiger Zeit in der Nähe von Döbern eine Frau überfiel, die vom Torgauer Woddenmarke kam.

Torgau. (Schöffengericht.) In der Nacht vom 10. zum 11. Februar 1924 zwischen 1/4 und 1/2 Uhr nachts wurde in das Postgebäude in Falkenberg eingebrochen und verschiedene Wertbriefe wurden entwendet. Aus der Untersuchungschaft wurden Otto K., Carl D. und Paul D. vorgeführt, ebenso die Ehefrau des Carl D., Frau Anna D. D. K. legte ein Geständnis ab, daß er in fruchtlicher Nacht mittels eines Schlüssels, den er in der Tasche gefunden habe, in das Postgebäude eingebrochen sei. Er ist bei dem allgemeinen Beamtenabbau, obwohl er schon 10 Jahre beim Postamt beschäftigt worden war und sich nichts zu Schulden kommen ließ, entlassen worden. In seiner Not habe er den Schlüssel benutzt und, als das Postamt auf den Nachhaken zu tun hatte das Postamt geöffnet. Das Behältnis mit den Wertgegenständen habe offen gefunden und der Schlüssel liege im Schloß. Sie haben 5 Briefe mit ungefähr 18000 Mark entwendet. Darunter befand sich auch ein Wertbrief an die Witwafrau zu Herzberg (Elsitz). Der Angeklagte Carl D., welcher arbeitslos ist und 4 kleine Kinder hat, gab seiner Frau eine größere Summe, mit welcher sie nach Torgau fuhr und Kleider für ihre Kinder und eine feine Bluse für sich kaufte. Da tom der Giarenfabrikant Paul D., ein Bruder des Carl D. und erfahrt von dem Diebstahl. Er erbot sich, den Brief an die Witwafrau in Herzberg zu senden und benutzte eine Kasse nach Uebna, wo er den Brief in den Briefkasten der dortigen Filiale der Witwafrau warf; sein Bruder Carl hatte den Brief verbrennen wollen.

Dommitzsch. Er will nicht „Water“ sein. In der hiesigen Zeitung befindet sich nachfolgende Anzeige: „Ich warne hiermit diejenigen Personen, welche den Spitznamen „Water“ gegen mich auspredigen, zu unterlassen, daß ich Inoffizielles erhalte W. R.“ — Die Stadtordeordneten-Wahlen zeitigten folgendes Ergebnis: Wahllokale Langner 774, Wahllokal der Kommunisten 393 Stimmen. Es bleibt somit das frühere Stimmverhältnis (8 bürgerliche und 4 kommunistische Sitze) bestehen.

Wörblitz, 12. Mai. Hier wurde am Sonnabend mittag die Leiche eines jungen Mannes aus der Elbe gezogen. Nach vorgehenden Schriftstücken ist der Tote der frühere Oberkellner Rudolf Otto der in Braun's Hotel in Torgau in Stellung war und seit dem 2. Oktober dort vermisst wurde. Die gerichtliche Aufhebung fand noch am selben Tage statt.

Schmiedeberg, 7. Mai. Die Stadtordeordneten haben mit 6 gegen 6 Stimmen beschlossen, bei Stimmenerhebung durch den Stadtordeordnetenwähler, den hiesigen Bürgermeister abzulegen. Der Wahlkreis ist dem Wahlkreise nicht beigegeben. Auf der Reichstagswahl am Sonntag fand sich hier in der Wahlkammer ein Zettel mit der Aufschrift: „Ein jeder hat in seinem Leben nur immer Platz auf sich zu geben.“

Schida. Der Gemeindepräsident Willi Br. von hier war, weil er seiner Unterhaltungsliste gegenüber seiner ersten Frau nicht nachgegeben, zu einer Woche Haft verurteilt worden. Strafaussetzung und Ausmaß wurden abgelehnt, sein Betrieb hätte stillgelegt werden müssen, und so einigte er sich mit seinem Arbeiter Alwin G., der an seiner Stelle ins Rittchen marschierte. Infolgedessen wurde in das Gefangenencodex ein solcher Name eingetragen. Er wurde wegen Urkundenfälschung und Br. wegen Anstiftung dazu mit je 6 Tagen Haft, abwendbar durch Zahlung von 50 Goldmark, bestraft.

Jahna, 14. Mai. An Pilzergiftung schwer erkrankt sind seit einigen Tagen nach dem Genuss von Morelen die Eheleute Wulde in der Ritterbergstraße. — Gestern in den Vormittagsstunden verunglückte auf der Zalmsoeder Chaussee infolge unvorsichtigen Ausweichens eines Fuhrwerkes Herr Dr. Dümigk mit seinem Motorrad. Er erlitt einen Beinbruch.

Werbau. 8. Mai. In Rippach verging sich kein kleiner Rinder damit, auf einer Leiter, die über dem Bach lag, hin her zu laufen. Ein dreifähriges Kind fiel dabei ins Wasser und ertrug. Die anderen Kinder liefen davon, ohne den Eltern etwas zu sagen.

Die Sitte sich gegenseitig mit Dürrenwasser zu begießen. In einem Konfirmanten in Gultta bei Baunzen verhängnisvoll geworden. Schon am Mittag des Osterfestes hatte er sich samt zu Bett gelegt, nachdem er früh mit Dürrenwasser begossen worden war. Bereits am Dienstag darauf mußte der Bedauernswerte die Erfüllung mit dem Leben begießen.

Nr. 36 und 37

wird in einigen guterhaltenen Exemplaren zurückgeliefert.
Die Geschäftsstelle.

Golzen, 12. Mai. (Beim Spiel verschüttet.) Mehrere Golzener Kinder im Alter von 6—13 Jahren hatten beim Sandbilden aus der Brierower Sandgrube an der Gabelung der Lübbener- und Brandhauser in der Sandgrube längere Zeit gespielt. Erst am Abend wurde der 6jährige dabei-gekommene Hans Wolgast bemerkt, von dem die anderen Kinder angenommen haben wollen, daß er schon vorher fortgegangen sei. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß er in der Sandgrube durch herabfallende Sandmengen verschüttet war. Erst kurz vor Mitternacht konnte der Knabe nur als Leiche geborgen werden. Der Mutter wendet sich regste Anteilnahme zu.

Niemeg, 5. Mai. Grenzziehen, ein alter männlicher Brauch, der vielerorts eingeschloffen ist, wurde in der Teuchermark am 1. Mai ausgeführt. Die Grundbesitzer erschienen pünktlich um 8 Uhr vormittags am Gallinger Forsthaus mit Spaten bewaffnet. Mit Müll der Niemegler Stadtkapelle wurde von einem Grenzhägel zum andern marschiert und die Hägel sämtlich neu aufgeworfen. Die letzte Grenzberichtigung hatte 1896 stattgefunden. Sie folgte unumkehrbar nie früher alle 6 Jahre vor sich gehen. Der Feldrichter, Bürgermeister Temming, hielt am mittleren Hägel eine Ansprache, worauf eine Urkunde in einer Fiasche in den Hägel eingegraben wurde. Anschließend fand kurzes Feldgericht statt, das verschiedene Mängel rügte und die schuldigen Besitzer mit je 1 M. bestrafte.

Salle a. E., 14. Mai. In der Nähe von Stumsdorf bei Halle wurde gegen den Bezirksjugendpfleger Oberlehrer Hemprich ein selbes Attentat verübt. Als er abends in Begleitung eines Jugendlichen durch die Felder zum Bahnhofs ging, wurden fünf Schüsse auf ihn abgefeuert. Eine Wunde von 10—12 Wurzigen flüchtete dann in der Richtung nach Zerbig. Hemprich wurde zum Glück nicht verletzt.

Viestau. (Mutter Haie.) Die Futtersamkeit des Saies ist sprichwörtlich geworden, daß aber auch ein Saie zum mautigen Verteiliger seiner Jungen werden kann, bewies folgende Beobachtung. Auf einem Aegerumstübe in hiesiger Feldmark hatte eine Krähe einen Saie junger Haie aufgeschoben und wollte sich an den Teichen gütlich tun. Der alte Saie, welcher die Gefahr mitterte, in der seine Jungen schwelmen, sprang herbei und vertreib den Räuber, so oft er auch seine Angriffe wiederholte, bis dieser die Fruchtlosigkeit derselben einsehen mußte und davonfiel.

Bredel bei Zeitz, 15. Mai. Bei dem Gewitter fuhr auf einem Felde in der Nähe von Bredel ein Kugelhühn in die Erde, dort ein etwa 10 Zentimeter breites Loch bohrend. Eine Strecke davon erstreckten gingen zwei Wandvögel über den Ader, der eine davon wurde zwar nicht unmittelbar getroffen, jedoch zu Boden geworfen und teilweise gelähmt, als ihn kein Begleiter mit Mühe anschoß, blutete der Geflügel aus Mund und Nase. Er wurde nach Hause gefahren und mußte zwei Tage zu Bett liegen, da er zugleich heftige Schmerzen in

der Brust verspürte. Er selbst hat von dem Biß nichts gesehen, während sein Begleiter die Bißfluge in die Erde fahren sah. Mühsamerweise hat sich der Betroffene wieder erholt.

Wünschendorf, 8. Mai. Der Müller Sänge, der eine dreimonatliche Gefängnisstrafe wegen Entleerens zu verbüßen hatte, erschloß sich, als ihn der Landjäger zur Verbüßung der Strafe abholen wollte, mit einem Karabiner.

Elbingerode am Sarz. (Bedauerlicher Unglücksfall.) Waldbarbeiter waren auf dem Bächenberg mit Bäumefällen beschäftigt. Trotzdem es für Unbefugte verboten ist, sich in der Nähe eines solchen Holzabfalls aufzuhalten, werden gerade diese Stellen am meisten von Leuten, besonders Frauen umlagert, die die abfallenden Äste sammeln. Dabei wurde eine hier wohnhafte Frau, die sich auch dort am Holzstein betätigte, so unglücklich von einer umfallenden Tanne getroffen, daß ihr das Rückgrat brach. Nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

Steintzen, 8. Mai. Die Namen derjenigen Bürgerlichen die bei der Reichstagswahl ihre Wahlpflicht verabsäumt haben, sollen hier öffentlich bekanntgegeben werden.

Übernau. Bei einem Preisspiele in einem Gasthause bei Sierahberg drachten drei Spieler vom zweiten Freitag nachmittags 3 Uhr bis zum dritten Samstag abends 10 Uhr ununterbrochen Stat. In diesem 31-tägigen Dauerfall wurden im ganzen 765 Spiele geleistet. Eine höchst produktive Beschäftigung!!!

Ämliche Bekanntmachungen.

Bullen- und Eberföhrung.

Die diesjährigen Hauptföhrtermine werden Anfang Juni abgehalten werden.

Annahmen in dieser Hinsicht sind beim Vorhandensein der Adkommmission, Mierquatsbestiger Genau zu Drängen, sobald wie möglich, spätestens bis 26. Mai d. J. zu bewirken. Später eingehende Meldungen können nicht dem anzugehenden Termin nicht berücksichtigt werden. Wie bereits im Vorjahre findet jährlich nur ein Hauptföhrtermin statt; deshalb laufen sämtliche bisher ausgeprochenen Körungen mit dem Hauptföhrtermine ab, und müssen die kelt. Tiere, sofern sie weiter zum Decken fremder Viehes benutzt werden sollen, bis zum obigen Termine erneut angemeldet werden.

Die rechtzeitige Anmeldung liegt auch im Interesse der Besitzer, da für Nachföhrungen außer der Abgöhr noch die Reisekosten der Kommission zu tragen sind. Bei der Anmeldung sind Alter, Rasse, Farbe und Abzeichen der Tiere anzugeben.

Die angemeldeten Bullen müssen mindestens 12 Monate alt sein, dem Schläge des schwarzbunten Niederungsbothes angehören und eine Mindesthöhe von 120 Zentimeter Stockmaß besitzen. Die Eber müssen ein Mindestalter von 8 Monaten erreicht haben. Von dem Zwange der Ausröhrung befreit sind diejenigen Herdbuchbullen, die dauernd unter der Kontrolle der Landwirtschaftskammer stehen. (Subventionierte Bullenföhrung, Herdbuchgesellschaften) und die auf den Versteigerungen der in der Provinz Sachsen bestehenden Zuchtvereinigungen erworbenen Bullen.)

Die Herren Gemeindevorsteher wollen für rechtzeitige Anmeldung der Bullen und Eber Sorge tragen. Torgau, den 15. Mai 1924.

Der Vorsitzende des Kreisaustrusses.

Dr. Drews.

Veröffentlichung:

Annaburg, den 20. Mai 1924.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die mit der Zahlung der staatlichen Grundvermögenssteuer und der Sausinssteuer für April und Mai 1924 sowie der Grundsteuer für April bis September 1924 im Rückstände befindlichen Steuerpflichtigen werden aufgefordert, diese innerhalb 3 Tagen an unsere Aussenstelle zu zahlen, widrigenfalls ohne weiteren Aufschub zur Pfändung oder den sonst zulässigen Zwangsmitteln geschritten wird. Eine Verlenbung von Mahngeldern findet nicht statt. Annaburg, den 20. Mai 1924.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Die Wiesenpacht für die Kirchenwiesen ist bis 1. Juni or. zu bezahlen.
Rich. Heinlein.

Schlacken (zu Beton u.) gibt kostenlos ab
Gaswerk Annaburg.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-Pflüge, einzelne Räder, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grassmäthemaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionen. Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.
Wilhelm Graf.

Ein Mädchen von 16—18 Jahren zum 1. Juni nach Berlin gesucht. Näheres zu erfragen bei Schimmeyer.

Ein Mädchen für die Küche sucht Richard Heinlein.

Wohnungsaustausch nach Wittenberg. Kaufe meine Wohnung (3 Zimmer, Küche und Zubehör) gegen gleiche in Annaburg. Näheres bei Kunze, Vaugeschäft.

Tomaten-Pflanzen zu verkaufen Oberföhrerei Annaburg.

Brikets empfiehlt ab Hof R. Bengsch.

Möbel-Transporte per Bahn und Achse führt aus Otto Knochenhauer Liebenwerda

Man verlange Kostensatzg.
Fußboden-Lackfarbe empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Schiefer tafeln empfiehlt S. Steinbeiß.

la. Apfelsinen Citronen amerik. Apfel empfiehlt J. G. Frizsche.

Spielkarten empfiehlt S. Steinbeiß.

Sommersprossen braune, fleckige Haut, Verflechte verschwinden mit abgewaschen, auch Birkel und Mittelser. Auskunst frei. Walter Atlas, Heiligenstadt (Eichsf.) A 21

Garderoben- und Eintrittsblock sind wieder vorrätig. Herm. Steinbeiß.

Rathenower Brillen!

Am Mittwoch, den 21. Mai, von vorm. 9-7 Uhr abends findet im Gasthof „Siegeskranz“ in Annaburg eine Ausstellung der besten Brillen und Klemmer der Welt durch den hier gut bekannten Spezialisten für Augenlinsen H. Freund aus Berlin N., Bahnhofsstr. 42/43, statt. Kostenlose Augenprüfung, Viersetzung auf Probe und für Krankenkassen. Zahlreiche Empfehlungen aus Annaburg. Friedenspreche. In Prestitim „Schwarzen Adler“, Donnerstag, den 22. Mai, von 9-5 Uhr.

Zahn-Atelier Georg Consentius, Dentist Annaburg, Ergauerstr. 31 Telefon Nr. 23 empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Email, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes. Behandlung für Krankenkassen. Preisberechnung täglich 9-3 Uhr.

Sommersprossen — weg!

Lebensgefährlichen teile unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommerprossen gänzlich beseitige. Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 396 (Schleissack 47).

Brief Nr. 3.

Liebe Kinder! Mein Herz will sich kaum mehr beruhigen vor Freude über das halbjährige Zusammenreffen und bitte ich Euch, kommt alle in das „Palast-Theater“. Dort bringt Philipp Nickel über Hingelen den einzig schönen Film „Das alte Heil — Ihre Seine Mutter“ täglich von 8 Uhr zur Vorführung. Sagt dies auch allen Freunden und Bekannten, sie werden Euch dankbar sein, wenn sie im Palast-Theater befehen. Das alte Heil“ und dadurch erinnert werden an Vater und Mutter. Eure glückliche Mutter.

Der große Bucherfolg!

120. bis 150. Tausend
Brücken führen über den Rhein, Brücken — und keine Lafetten!

Von einer Französin
Das Buch vom kommenden Zusammenbruch Frankreichs! Im befestigten Gebiet verboten!
Gebunden 3 Mark

Vorrätig in allen Buchhandlungen oder direkt zu beziehen durch den
Drei Sonnen-Verlag Leipzig
Georgstieg 8-6; Postfachkonto Leipzig 68544

Polizeiliche An- und Abmeldeheime und vortätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Hotel „Goldener Anker“ empfiehlt seine preiswerten Logierräume.

Edendorfer Runkelnsamen, Rottklee, Seradella, Knidisch sowie la. Wiesenmischung. J. G. Frizsche.

ff. Holzkneier Molkerei-Butter Destillatewurst Bowlenweine div. Sorten Käse empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Schrote nur Sonnabends Wilh. Kunze. M. G. V. Mittwoch abends 7/9 Uhr Singestunde.

Palast-Theater.

Donnerstag, d. 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Frau Sünde.
6 Kapitel aus dem Roman einer „anständigen“ Frau. Dazu: **Der Abirünnige.** Die Tragik eines Künstlerlebens in einem Vorpiel und fünf Akten. — Die Handlung spielt in einer Bergstadt und in den höchsten Alpen.

Danksagung. Für die zahlreichen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank. Ferner danken wir dem Landbund für die dem Dahingeshiedenen erwiesenen Ehren, Herrn Pfarrer Langguth für die Trostsworte am Grabe sowie Herrn Lehrer Schöber nebst den Chorsängern für den Gesang.
Ww. Anna Hildebrandt nebst Hinterbliebenen.
Annaburg, den 20. Mai 1924.

Serzlichen Dank Allen, welche unsere teure Entschlafene **Ww. Wilhelmine Griedner** durch Kranzspenden und Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte ehten.
Dank Herrn Pfarrer Langguth für die trostvollen Worte am Grabe sowie Herrn Lehrer Schöber für den Gesang.
Ferner danken wir den werten Familien Schöballe und Wehls für ihre bereitwillige Hilfeleistung.
Die trauernden Kinder nebst Anverwandten.
Annaburg, den 21. Mai 1924.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Beitragsträger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstellen, Torstraße 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebs-
störungen usw. erschießt jeder Anspruch auf Ver-
setzung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mai
meterhohen Raum 3 Goldgulden, für außer-
halb Wohnende 7 Goldgulden, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldgulden, im Reklameteil
15 Goldgulden, einseitig, Unklarheiten, Schwärzer
und tabellarischer Satz mit Ausschluß.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. 111.

Nr. 41.

Wittwoch, den 21. Mai 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für elbige Lesr.

* Die Wahlprüfung über einen Rechtsstreit zur Lösung
Hannovers von Preußen entschied sich für Bestätigung der Lös-
lungsbedingungen.

* In der Schweiz ist Prinz Alexander Hohenzollern ge-
storben, der jüngste Sohn des ehemaligen deutschen Reichspräsidenten. Der
Verstorbenen war besonders als politischer Schriftsteller bekannt.

* Als Notizen kommt die Meldung, daß die amerikanische
Regierung an China eine Note gerichtet habe, in der sie die Bitte um
die Anerkennung Sowjetrußlands warnt, da eine solche zu
internationalen Verbindungen führen werde. Von russischer
Seite bezeichnet man diese Note als eine Unverschämtheit.

* Die amerikanische Regierung hat die während des Krieges
zu 25 Jahren Zuchthaus wegen angeblicher feindlicher Hand-
lungen verurteilten Deutschen Friedrich Wilhelm Bisschoff be-
freit.

Sraf Westarps Erklärung.

Sachverständigenrat und Regierungsbildung.

Der deutsch-nationale Führer Graf Westarp ver-
öffentlicht eine programmatische Erklärung, in der die
Bedeutung seiner Partei zum Sachverständigenrat
ausdrückt und zur Regierungsbildung nochmals
auffordert. Graf Westarp führt aus:

Die Deutschnationalen stehen in bestem und ent-
scheidendem Gegensatz zu dem Plan, das
Deutschland zu zunächst einmal als ein unteil-
bares Ganze anzunehmen, um dann nach der
Annahme den Versuch zu machen, einzelnes bei der Durch-
führung zu beseitigen und über die von den Sachver-
ständigen politischen und Ehrenfragen unabhängig
von der Annahme des Staatsrechts gefordert zu werden.
Als Träger des Planes unberänderter und bebingungs-
loser Annahme steht die Sozialdemokratie im Vordergrund,
Die Deutschnationalen lehnen diese Politik ab. Bereit,
in Verhandlungen über das Gutachten einzutreten, sind sie
entschlossen, bei Abschluß der Verhandlungen keine un-
günstige Annahme von der Erfüllung be-
stimmter Bedingungen abhängig zu machen,
die sich jedoch auf die von den Sachverständigen beiseite
gestellten politischen und Ehrenforderungen, wie auf
Änderungen der Vorschläge selbst beziehen.

Die nächste Woche wird voraussichtlich Verhand-
lungen der Parteien selbst erbringen, in denen sich entscheiden
wird, ob für die deutsch-nationale Politik eine Regierung
gebildet werden kann, oder ob die Deutsch-
nationalen die Bedingungen abhängig zu machen,
überlassen müssen, die vorbereitende und bebin-
gungslose Annahme des Gutachtens im neuen Reichstage
ebenfalls unter Dach zu bringen, wie es früher mit dem Ver-
sailer Vertrag, dem Londoner Ultimatum und ähnlichen
Verträgen geschehen ist. Die Opposition der
Deutschnationalen wird dann von äußer-
ster Schärfe und entsprechend dem Wahl-
ergebnis wirksamer sein als früher.

Die Ablehnung des Volks- entscheidendes in Hannover.

Amtliches Abstimmungsresultat.

Kurz vor der entscheidenden Abstimmung hatte sich
nach einer lebhaften Diskussion in den fünf in Betracht kom-
menden Regierungsbezirken entwickelt. Die Versammlungen
folgten einander, Hauptströme wurden in Massen ver-
stärkt, doch kam es nirgendwo zu Störungen der öffent-
lichen Ordnung. Die Deutsch-hannoveraner vermochten
jedoch die notwendige Stimmenzahl für den Volksentscheid
nicht anzuführen. Das amtliche Wahlergebnis stellt sich
wie folgt dar:

Im Regierungsbezirk Hannover wurden abge-
geben etwa 144.813 Ja-Stimmen, im Bezirk Hildes-
heim 82.891, im Regierungsbezirk Lüneburg 176.704,
im Regierungsbezirk Stade 70.882, im Regierungsbezirk
Südharde 33.866, im ganzen 449.560 Ja-Stimmen.
Da im ganzen 1.764.775 Stimmberechtigte vorhanden
waren, hätte in dieser Vorausstimmung für die Annahme
des Volksentscheides, der dann über den Verbleib der Ge-
bietsteile bei Preußen endgültig entscheiden hätte, ein
Preis von 511.962 Stimmen, also 588.268, mit Ja an-
zuerkennen müssen, wenn der Volksentscheid durchgeführt
werden sollte. Das ist nicht der Fall gewesen, da ein Drittel
1.333.698 Stimmen fehlten. Der Volksentscheid ist
also abgelehnt.

Da fast alle dem Volksentscheid entgegenstehenden
Parteien für ihre Anhänger die Parole ausgesprochen hatten,
der Abstimmung fernzubleiben, wurden nur in geringem

Maße Ja-Stimmen abgegeben. Dennoch konnten
mehrere Lehntatsachen in jedem Regierungsbezirk verzeichnet
werden. Die Deutsch-hannoveraner sammelten in den
Städten Hannover und Osnabrück, sowie in Hannover-
Land mehr Stimmen als bei der Reichstagswahl, weniger
dagegen in Lüneburg und Stade. In keinem Regierungs-
bezirk wurde das erforderliche Drittel erreicht.

Amerikas Anleihe an Deutschland.

Zufutimmung Coolidges.

Präsident Coolidge hat, wie im Weissen Hause zu
Washington mitgeteilt wird, seine Zustimmung zu einer
Anleihe von 100 Millionen Dollar für Deutschland gegeben.
Der New Yorker Bankier Otto S. Kahn hat mit dem Präsi-
denten die Finanzverwaltung Deutschlands beprochen und seine
Billigung zu der vorgeschlagenen Anleihe gegeben. Es
wurde festgestellt, daß Präsident Coolidge und Otto
S. Kahn sich über die Maßgaben, den Stand nach dem
Plan der Sachverständigenrat Güte leisten, geeinigt hätten.

Präsident Coolidge ist durch eine schwere Erkrankung,
die auch die Bräutigam angegriffen hat, an das Zimmer
gepflegt. Sein Zustand wird jedoch von den Ärzten als
unbedenklich bezeichnet. — Im Repräsentantenhaus ist
von dem Mitglied Laguardia aus New York eine Resolution
eingebracht worden, die beantragt, daß beide Häuser des
Parlamentes durch einen Gesetzesakt den Krieg für
ein Jahr erklären. Die Resolution fordert
den Präsidenten Coolidge auf, eine internationale
Konferenz einzuberufen, um einen Beschluß aller Re-
gierungen der Welt im gleichen Sinne herbeizuführen.

Politische Rundschau.

Reichstagsneuwahlen in Oberschlesien.

Dem Vernehmen nach soll mit einer Unparteilichkeits-
erklärung der Wahlen in Oberschlesien zu rechnen sein. Die
von der Deutschen Christlich-Sozialen eingereichte Liste ist
von der Ablehnung zurückgelehnt worden. Die Christ-
lich-Sozialen hat dagegen Protest eingelegt und man soll
in den beteiligten Kreisen erwarten, daß die Wahlen in
Oberschlesien noch einmal vorgenommen werden müssen.

Forderungen der Beamten.

Der Deutsche Beamtenbund veranfaßte in Hamburg
eine Kundgebung, in der Grovemühl, W.
Lürger Bürgerchef und Mitglied der W.
bringenden Worten die Forderung der Be-
stände. Die Versammlung nahm einstimmig
Schlesien an, in der sie von Reichstags-
regierung sofortige Hilfe forderte und
dem Wege des Vorstufes und der Vorur-
teile.

Die am letzten Sonntag von vater-
ländischen Angehörigen, der „Münchener
wache und der „Deutsche Tag“ in Breslau
deutende Störungen verlaufen. Die Behör-
den Vorkehrungen in Fürstentum
größere politische und militärische Kräfte
gegen, die dem massenhaften Zutritt von
sich, besonders aus Berlin entgegenzuziehen und
zum Teil wieder schon vom Bahnhof beim
Es kam zwar zu einzelnen Zusammenstößen,
nehmen und Polizei, einige Belegschaft er-
legungen eine Anzahl Kommunisten
größere Kraftanstrengungen unternommen. Die Be-
grammatisch. — Ebenso wickelte sich die
„Stahlheim“ in Breslau, die als „De-
geschlossenen Raume abgegeben wurde, o-
feiten ab.

Industrielle Vereinigung.

Die neu gegründete Industrielle Verei-
gung zu einer öffentlichen Kundgebung nach Ver-
dem Aufse waren etwa 300 Industriellen
Fabrikbesitzer Möllers-Berlin hoch hervor-
dustrielle Vereinigung ist mit Gemüths-
würde, wenn in dem Reichsverband der
dustrie des Steuer in der Frage der Sachverständigen-
berichte herangezogen würde. Der Finanzrat Dr. Wang
erklärte, das Sachverständigenrat verfolge, auf gut
Einsicht gesagt, die Politik des Selbstschutzes. Es wurde
eine Entschließung vorgelegt, die sich gegen die zukun-
fende Haltung des „Reichsverbandes der Industrie“ zum
Sachverständigenrat wandte.

Volksstrafung für Kriegsgewalttätige.

Bei der Tagung des Volksbundes „Deutsche Kriegs-
gräberfürsorge“ in Hamburg wurde beschlossen, an die

Reichsregierung in Sachen des Reichsstaatsvertrages eine Ein-
gabe zu senden, in der die Mitglieder des Bundesvor-
standes und des Verwaltungsrates des Volksbundes
Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Reichsregierung bitten,
nachmals für die seit langem vom Volksbund angestrebte
Bestätigung eines Volksstrafvertrages einzutreten.

Waterländische Verbände gegen Sachverständigenrat.

Die Waterländischen Verbände Grob-Hamburgs wen-
den sich in einem Aufruf an die Volksgenossen, insbeson-
dere an alle auf waterländischem Boden stehenden Abgeord-
neten und Parteien, gegen das Sachverständigenrat.
In dem Aufruf heißt es: Die Waterländischen Verbände
Grob-Hamburgs verlangen, daß eine rein geschäftsfüh-
rende Regierung keine Verbindungen für das Gesamtvolk
eingeht, ohne die vom Volke jedoch neuwählbare Ver-
treter vorher sprechen zu lassen. Ein Vertragsabschluss
auf Grund des Sachverständigenratberichts ist nach Helfferich
zu bezeichnen als „ein zweites Versailles“.

Gebührenfreiheit für Neuen nach Danzig.

Das Reichsfinanzministerium hat mit Rücksicht darauf,
daß vom Freistaat Danzig ein Einreiseverbot nicht verlangt
wird, genehmigt, daß das Neuen nach dem Gebiet der
Freien Stadt Danzig von der Ausreisegeld befreit
bleibt. Die deutschen Landesfinanzämter haben An-
weisung erhalten, den Unbedenklichkeitsbescheid mit einem
Zusatz über die Gebührenfreiheit für Neuen nach dem
Gebiet der Freien Stadt Danzig zu versehen.

Italien.

X Diplomatische Besprechungen. Zwischen den bel-
gischen Ministern Tchenis und Symans und dem
italienischen Ministerpräsidenten Mussolini fand der
erste Meinungsaustrausch statt. Die belgischen Minister
unternahmten Mussolini von den Besprechungen, die sie in
Paris und London über das Reparationsproblem hatten.
Die drei Minister prüften dann die durch das Sachver-
stigenrat geschaffene Lage. Die Besprechungen
werden fortgesetzt.

Rumänien.

X Einfuhr deutscher Wirt wurden. Die rumänischen
Zollbehörden an der Grenze wurden angewiesen, bis auf
weiteres keine deutsche Wirt sowie keine österreichischen
und ungarischen Kronen nach Rumänien einführen zu
lassen. Die Reisenden müssen ihre Wargeld in dieser
Währung vor ihrer Einfuhr an die Grenze demonstrieren und
Einfuhr zurück. Im Falle der Ver-
Gefahr, daß das Geld beschlagnahmt

land.

Die britische Schatzkammer hat die Note für die
denbahrung und die Zahlung für vier Wochen
postlamer Änderung der Verfassung von

in Frankreich wurden fünf junge Leute
Gemeindegemeinde verhaftet.
Der Vertrag des Parlamentarismus der ersten
3 wurde durch eine Feier im Friedens-

schiedlich der belannte englische General
gen, welcher während des Krieges in
Lilien gefangen genommen wurde.

r und Bergarbeiter.

Der Seite wird geschrieben:
ger hervorgerufen, daß die Berg-
Unparteilichkeit gefestigt Schieds-
stoffen Form abgelehnt haben,
auf Seiten des Christlichen Berg-
weiger heißt es als beim
Bergarbeiterverband. Es ist dabei
er Urabstimmung in den Betrieben
reits die Vertretungen der Ge-
Schiedspruch ab; eine Abstimm-
selbst wird also nicht mehr hat-
rbeite das mit der Erklärung, daß
diese Arbeit grundrätlich bereit ist,
bejandert bejaht, als „überflüssig“ behandelt wird.
Beide Bergarbeiterverbände nehmen zwar den Anteil-
tarif an, aber nicht die Verlängerung der Arbeitszeit
ohne besondere Bezahlung. Die Unternehmerrchaft er-
klärt ihre Zustimmung zum Schiedspruch.

Der Gewerkschaften Christlicher Bergarbeiter
geht so weit, die Unternehmer aufzufordern, die Aus-
bezahlung ihrer Arbeiter aufzuheben und die Betriebe zu
öffnen. Man will für diesen Zweck auch die Regierung
zum Einreifen veranlassen. Bei der nervösen

